Die Kreuzkröte

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **29 (1977)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sie von Fischen kennen. Beidseits des Schwanzansatzes entwickeln sich die Hinterbeine (Abb. 15). Auch die Vorderbeine werden gebildet, bleiben aber vorerst noch unter der Haut verborgen. Nach mindestens vier Wochen (bei der Kreuzkröte), ausnahmsweise erst nach einem Jahr (bei der Geburtshelferkröte) sind die Kaulquappen ausgewachsen und verwandeln sich in Landtiere. Innert kurzer Zeit werden die Hornkiefer abgeworfen, der Mund wird zum breiten Froschmaul, der Darm verkürzt sich und passt sich an die rein fleischliche Nahrung des metamorphosierten[8] Tieres an, die Haut wird stärker, die Kiemen verschwinden, die Vorderbeine brechen durch die Haut, die Lungen werden funktionstüchtig, und auch das Verhalten der Kaulquappen ändert sich. Während der Zeit des Umbaus nehmen sie keine Nahrung zu sich; sie leben vom Material des Schwanzes, der sich rasch zurückbildet. Schliesslich verlassen die verwandelten Tiere das Wasser und gehen an Land. Inzwischen sind auch die Instinkte gereift, welche sie zum Fang beweglicher Beutetiere befähigen, und schon bald schnappen die winzigen Fröschlein und Krötchen nach kleinen Würmern und allerlei Insekten.

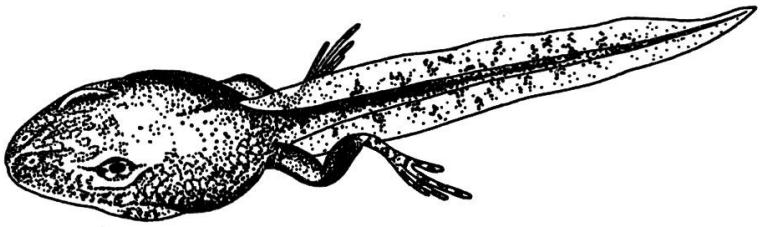

Abb. 15

Die Kreuzkröte

Von den Systematikern wird die Kreuzkröte in die gleiche Gattung wie die Erdkröte gestellt; in ihrer Lebensweise unterscheiden sich die beiden Arten jedoch stark voneinander. Die Kreuzkröte laicht, wenn die Kaulquappen der Erdkröte bereits geschlüpft sind, dafür zieht sich ihre Laichzeit vom April bis in den Juni hin. Ihre Ansprüche ans Laichgewässer sind sehr bescheiden, sie begnügt sich mit Pfützen und kleinsten Wasseransammlungen in Kiesgruben. Beim Austrocknen dieser vergänglichen Gewässer geht zwar alljährlich ein grosser Teil der Brut zugrunde, doch weiss die Kreuzkröte diese Gefahr in ihre «Rechnung» einzubeziehen: Bei einigen tausend Eiern pro Weibchen lassen sich auch grössere Verluste verschmerzen; die kurze Entwicklungszeit — die Kaulquappen können schon nach einem Monat metamorphosieren — vermag in vielen Fällen den Wettlauf mit der Austrocknung zugunsten der Kaulquappen zu entscheiden; die zwei- bis dreimonatige Dauer der Laichzeit erhöht die Wahr-

---

[8] Metamorphose: Verwandlung. Uebergang von der Larve zum anders gestalteten Erwachsenen. Metamorphosieren: die Metamorphose durchlaufen.

scheinlichkeit, dass wenigstens ein Teil der Brut sich in einer genügend feuchten Periode entwickeln kann.

Die Männchen sind gewaltige Sänger. Die mächtige, kehlständige Schallblase verleiht ihrem Ruf eine erstaunliche Resonanz. Das laute «ärr, ärr, ärr», in Abständen von einer Sekunde ausgestossen, ist in warmen Mai- und Juninächten, wenn Dutzende von Männchen konzertieren, mehrere hundert Meter weit zu hören. Die Weibchen legen ihre gut meterlangen Laichschnüre, welche eine oder zwei Zeilen von Eiern enthalten, auf den Grund des Laichgewässers ab.

Die Hinterbeine der Kreuzkröte sind kaum länger als die Vorderbeine. Die Tiere springen nicht, im Gegensatz zu den anderen Froschlurchen, sondern laufen sehr behende, so dass man sie von weitem leicht mit einer Maus verwechseln kann.

Die Kreuzkröte ist ein geschickter Gräber. Ihre Hinterfüsse scharren abwechselnd die Erde nach aussen; so versinkt die grabende Kröte allmählich rückwärts im Boden. Die selbstgegrabenen Gänge, in denen die Tiere überwintern, können zwei Meter Länge erreichen. Als Gräber übertroffen wird die Kreuzkröte nur von der Knoblauchkröte. Diese besitzt an jedem Hinterfuss eine hornige, scharfkantige Grabschwiele. Die Knoblauchkröte fehlt in unserem Gebiet. Die nächsten Fundorte liegen in der Oberrheinischen Tiefebene, nahe bei Basel.

Der Wasserfrosch und sein Lebensraum

Wenn ein Kind einen Frosch zeichnet, nimmt es dazu einen grünen Farbstift. Zweifellos würden sich auch die meisten Erwachsenen für diese Farbe entscheiden, nur pflegen Erwachsene, von ganz wenigen wunderlichen Ausnahmen abgesehen, keine Frösche mehr zu zeichnen.

Was die Kinder zeichnen, was Konditoren mit Geschick aus Marzipan formen, was der Storch im Bilderbuch frisst, ist der Wasserfrosch. Er ist wahrscheinlich nicht der häufigste einheimische Lurch — dieser Ehrenplatz dürfte dem Grasfrosch zustehen —, aber derjenige, den man am ehesten zu sehen bekommt. Der Wasserfrosch verbringt den ganzen Sommer im und am Wasser. Seiner starken Bindung ans Wasser entsprechend, hat er von allen einheimischen Amphibien die bestentwickelten Schwimmhäute zwischen den Zehen. Im Herbst wühlt sich ein Teil der Tiere in den Bodenschlamm ein und überwintert dort, die anderen gehen an Land und graben sich im Boden ein. Vom April an sind alle wieder im Wasser versammelt, liegen reglos an der Wasseroberfläche (Foto 42) oder klettern ans Ufer, um sich zu sonnen und nach vorüberfliegenden Insekten zu springen. Bei der geringsten Störung rettet sich der Wasserfrosch mit einem